

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinspalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
bezichen.

Annoucen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Zur Sedanfeier 1879.

Neun Jahre sind verschwunden
Seit froh bei Siegesklang
Nach schweren Kampfstunden
Die Botschaft zu uns drang:
Napoleon gefangen
Und mit ihm Frankreichs Heer!
Seit wir hochjubilend sangen:
Gott in der Höh' sei Ehr!

Da am Argonner Walde
War Großes ja vollbracht;
Da hat auf Flur und Halde
Die Schlacht so laut gekracht,
Als zwischen Sedans Wällen
Der Frevelmuth zerbrach
Und nach sehr schweren Fällern
Das wälsche Heer erlag.

Da in den blut'gen Tagen
Ließ Gott uns Wunder sehn,
Der Feind mit Ross und Wagen
Ruft' jäh zu Grunde gehn!
Dem schwarzen Lügenbunde
„Der großen Nation“
Schlug die Vergeltungstunde,
Bedacht mit Schmach und Dohn.

Das soll zum Dank uns mahnen,
Heut lehren aufwärts sehn;
Frei sollen uns're Nahnen
Am Siegesfeste wehn;
Die Glocken sollen läuten
Durch's deutsche Vaterland
Und hohe Freude deuten,
Daß Einigkeit erstand.

Ein einzig Volk von Brüdern
Muß heute fröhlich sein,
Bei Becherklang und Liedern
Sich seiner Siege freun!
In Liebe fest umschlungen
Hat sie auf blut'ger Bahn
Germaniens Volk errungen
Trop Frankreichs Größenwahn!

So sei're denn auf's Neue
Im lieben Vaterland,
Du Volk der Ehr und Treue,
Das kübn dem Feinde stand,
Den Tag, an dem erklangen
Die Worte tief und schwer:
Napoleon gefangen
Und mit ihm Frankreichs Heer!

Bekanntmachung.

Ersatteter Anzeige zu Folge ist am 4. ds. Mts. einem Fuhrmann bei Gelegenheit einer Holzabfuhr auf Wildenthaler Forstrevier eine graue Tuppe mit Stehfragen und wollenem kleinarrirten Futter, in welcher eine Holzpeife böhm. Façon, ein blauer lederner und ein Tabaksbeutel von Schweinsblase, ein Taschentuch und einige Rechnungen sich befunden, gestohlen worden. Hierauf bezügliche Wahrnehmungen bittet man unverweilt anher anzuzeigen.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

den 26. August 1879.

Landrod.

R.

Zum zweiten September.

F. C. Der neunte Jahrestag ist wieder herbeigekommen, wo die Kanonen von Sedan über das Schicksal zweier Reiche entschieden. Preußen, Baiern, Sachsen und Württemberger schlossen einen eisernen Ring um den Feind, der daran gewöhnt war, die Völker zu seinen Füßen liegen zu sehen, und als die Sonne des 2. September 1870 über der blutigen Wahlstatt von Sedan aufging, lag die bis dahin glänzendste Kaiserkrone unter rauchenden Trümmern, aber gleichzeitig zeigte sich das Bild der ehrwürdigsten aller Kaiserkrone, dasjenige der deutschen, welche seit Jahrhunderten nur noch ein Traum gewesen war. Der Tag von Sedan hat dem eigenen Volke, hat der ganzen Welt gezeigt, was deutsche Kraft und deutsche Einheit zu vollbringen im Stande ist, und vergebens blättern andere Völker in der Geschichte ihres Ruhmes nach, sie finden keinen Tag, der so glorreich wäre, wie derjenige von Sedan für Deutschland. Wenn uns nun die Erinnerung an diesen ruhmreichen Tag mit gerechtem Stolz und echter nationaler Freude erfüllt, so soll dieser Tag jedoch auch noch andere Momente unseres nationalen Geistes erwecken: Das Vertrauen auf die Zukunft unserer Nation und die Ermahnung, diejenigen Tugenden niemals hintenanzusetzen, durch welche wir jene großen Erfolge erzielten. Nicht selten und bei verschiedenen Veranlassungen sind sogar in den Reihen der Deutschen selbst Zweifel an dem Bestehen des deutschen Reiches laut geworden, wahrhaftig eine Schmach für die kleinen Geister, welche sich dem verächtlichen Irrwahn hingeben konnten, daß dieses Reich, welches durch eigene, urwüchsige Kraft unter der Bollziehung so vieler großer und glorreicher Thaten geschaffen wurde, wie ein Urding, ein Hirngespinnst sich wieder auflösen sollte. Jeder, der nur noch eine schwache Erinnerung an die nationale Begeisterung hat, welche im Jahre 1870 die deutsche Nation vom Rhein bis zur Weichsel, vom Belt bis an die Alpen durchzog, weiß, daß die Zeiten vorüber sind, wo fremde Gewaltthäter aus Deutschlands Gefilden einen bequemen Tummelplatz für ihre Eroberungszüge machten. Dank dem Genius Deutschlands, der sich in einer großen Zahl der ausgezeichnetsten Führer und Helden offenbart hat, ist Deutschlands politische Einigkeit zu Stande gekommen, und dieses Bewußtsein ist in der Mehrheit der Herzen der deutschen Nation so mächtig, daß es durch dieses oder jenes Mißgeschick oder diese oder jene Enttäuschung nicht getrübt werden kann. Freilich thut es unserem Vaterlande noch sehr Noth, daß die Errungenschaften der politischen Einigkeit noch mehr auf andere Gebiete übertragen werden. Vieles und Großes ist hier schon durch einsichtsvolle Gesetzgebung gethan worden, und daß noch Vieles zu thun übrig bleibt, ist weder ein Fehler noch ein Nachtheil, denn die noch vorhandenen Mängel halten

die nationalen Bestrebungen wach, und die Zeit wird gewiß kommen, wo die Elemente, die beim Ausbau unserer inneren Verhältnisse oft hart aneinander stoßen, doch in ihrer überwiegenden Mehrheit in allen großen nationalen Fragen nach einem Ziele einmüthig streben werden. Und so wird sich auch mehr und mehr in Hinblick auf die Tugenden und Aufopferungen, welche bisher in Deutschland so vieles Segensreiche bewirkten, die Einsicht Bahn brechen, daß diese Tugenden in unserem inneren politischen Leben weiter zu üben sind, auf daß die Uneinigkeit, die Kleinmüthigkeit und Unduldsamkeit im deutschen Parteilieben verschwinden und wir auch auf dem Felde der inneren Politik in nicht allzuferner Zeit einen wahren „Sedanfest“ davontragen mögen. Dieses Hoffen und dieses Bestreben begleite den Festjubiläum beim Sedanfest, welches das deutsche Volk nun wieder zur Erinnerung der Großthaten unserer nationalen Helden begehrt.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Die Sendung des Feldmarschalls von Manteuffel zur Begrüßung des russischen Kaisers in Warschau hat ihre Wirkung nicht verfehlt. In Betreff des officiösen Prestkrieges wird bereits abgewiegelt. Der russische „Regierungsbote“ bringt ein officiöses Communiqué, in welchem über die leidenschaftliche Besprechung der ausländischen Politik durch die russischen Blätter die entschiedenste Mißbilligung ausgesprochen wird. Das betreffende Communiqué hat folgenden Wortlaut: „Ein gewisser Theil der russischen Presse wandte in der letzten Zeit besonders lebendige Aufmerksamkeit der inneren Politik auswärtiger Regierungen zu, hat sich aber in diesem Falle mit fortreißen lassen von dem Verfahren bekannter ausländischer Presseorgane, welche sich hinsichtlich Auslands und seiner Politik einen feindlichen und bis zur Unschicklichkeit scharfen Ton aneigneten, so daß dieser Theil unserer Presse in dasselbe Extrem der Leidenschaftlichkeit verfiel. Die Urtheile unserer Presse über innere Fragen, welche diesen oder jenen Staat in Aufregung versetzen, und über die veränderte Stellung dieses oder jenen Staates in der auswärtigen Politik grenzen an Mißbrauch des gedruckten Wortes. Die Urtheile unserer Presse über ausländische Regierungen und deren leitende Staatsmänner überschreiten die Grenzen einsichtsvoller Zurückhaltung. Die Regierung mißbilligt solche Haltung der Presse entschieden und findet dieselbe unvereinbar sowohl mit unseren freundschaftlichen Beziehungen zu allen fremden Staaten, als auch mit der ersten Auffassung der Presse von ihrer patriotischen Pflicht.“ — Die russischen Zeitungen werden diese Winke schon verstehen, die deutschen hoffentlich auch, und somit wäre die Angelegenheit vorläufig bei Seite gelegt.